

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 3 (1923-1924)
Heft: 4

Artikel: Die Kinderfreundebewegung in Oesterreich
Autor: Kautsky-Brunn, Gerda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-328660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hätte. Das ist nicht der Fall, weder in unserem Lande noch anderwärts. Ein Interesse an einer Konstruktion, die aus dem Ausgang der Bewegung einen in Brüche gegangenen Grundsatz machen will, haben jedenfalls nicht wir, sondern höchstens unsere Gegner. Es ist daher nicht recht verständlich, daß einzelne Arbeiterzeitungen und Gewerkschafter sich Mühe geben können, mit Ach und Krach eine solche Konstruktion fertig zu bringen.

Ein voller Erfolg darf aber für uns in bezug auf die Nebenabsichten der Behörden gebucht werden. Es war, wie bereits erwähnt, offensichtlich, daß der Vorstoß auch ein auf breiter Basis angelegter Versuch war, die Front der Arbeitnehmer für die Volksabstimmung über den Artikel 41 zu sprengen oder doch wenigstens zu lockern. Man wollte das Verkehrspersonal dadurch loslösen, daß man ihm vorher die Arbeitszeit zu verlängern suchte. Man hoffte dann, in der Abstimmung an gewisse Instinkte appellieren zu können, die, wenn sie im rechten Zeitpunkt angerufen werden, überall zum Ausdruck kommen. Dieser Versuch ist vollständig mißglückt. Das Verkehrspersonal zieht Schulter an Schulter mit der übrigen Arbeiterschaft in den Abstimmungskampf und wird sein ganzes Gewicht in die Wagschale zu werfen wissen. Die Front ist nicht zertrümmert, sondern erst recht geschlossen worden. Das mit aller Schärfe und Deutlichkeit hervorzuheben, ist notwendig. Die Eisenbahner dürfen für sich in Anspruch nehmen, in der hinter uns liegenden Bewegung ihrer eigenen Sache und der großen Sache der Arbeiterschaft allgemein treu geblieben zu sein. Sie werden auch in Zukunft, vor allem in der bevorstehenden Volksabstimmung, die Treue halten.

Die Kinderfreundebewegung in Oesterreich.

Von Gerda Rautsky-Brunn.

I. Der Entwicklungsgang der Kinderfreunde.

Wer seit den Tagen des Umsturzes die sozialdemokratische Presse Oesterreichs verfolgt, kann ein immer stärkeres Anschwellen einer bis dahin untergeordneten Bewegung wahrnehmen — der Erziehungsbewegung des Proletariats. Zwei Organisationen sind es, die in erster Linie seit dem Jahre 1918 den Kampf für das proletarische Kind und die proletarische Jugend führen — der Arbeiterverein „Kinderfreunde“ und der erst seit 1920 rein sozialdemokratische Verein „Freie Schule“, der vorher Sozialisten und freiheitliche Bürgerliche zur Durchsetzung einer Schulreform auf seinem Boden vereinigt hatte.

Die Anfänge des Vereins „Kinderfreunde“ reichen mehr als ein halbes Jahrzehnt vor Kriegsausbruch zurück. Aber weder Umfang noch Inhalt dieser seit dem Jahre 1908 von Graz ausgehenden Bestrebungen können mit dem heutigen Wirken der Kinderfreundeorganisation verglichen werden. Ein einzelner Vater (Anton Alfisch

in Graz) wollte in warmfühlender Weitherzigkeit nicht nur die eigenen Kinder seiner ganz besonderen Erziehergabe teilhaftig werden lassen, sondern er versammelte auf seinen Wanderungen die Kinder der Nachbarschaft um sich, bis es selbst diesem großzügigen „Vater“ zu viele wurden. Da begannen sich andere Väter und Mütter ebenfalls an den gemeinsamen Spaziergängen und Wanderungen zu beteiligen. Auch im Winter wurde versucht, den Kindern durch gemeinsame Bestrebungen das zu bieten, was das einzelne bürgerliche Elternpaar seinen Sprösslingen als Selbstverständlichkeit schenkt — die sonnige Kindheit, die nach Erheiterung und unmerklicher Belehrung strebt, sei es durch Märchenabende, Lichtbildervorträge oder spielerische Arbeit an allerhand Basteleien.

Aus diesem Kreise ging der spätere Arbeiterverein „Kinderfreunde“ hervor. Dem Proletariatskind das zu geben, was ihm durch seine Klassenlage sonst versagt ist, das war sein erstes Ziel. Und als dann der Krieg kam, da wurden seine Aufgaben immer ernster und größer — allerdings noch immer nicht seinem gegenwärtigen Charakter entsprechend. Eine unendliche Verelendung in körperlicher und seelischer Beziehung brach über Oesterreichs Eltern und Kinder herein. Was lag da näher, als wenigstens die Zukunft des Volkes, die Kinder, durch intensivste Fürsorgearbeit zu schützen? Und sollte sich dieser Aufgabe gerade ein proletarischer Verein entziehen? So wurde während des Krieges die Fürsorgearbeit in den Vordergrund der Vereinstätigkeit gerückt. Es wurden in den verschiedenen Kinderhorten Ausspeisungen eröffnet, im Sommer versuchte man, die Großstadtkinder dem Staub und der Glut, der Unterernährung, der sonstigen Verwahrlosung ihrer Alltagsumgebung zu entziehen, es entstand ein Kranz von Tageserholungsstätten rings um Wien, und in ganz Oesterreich gab es Ferienheime, die in den Monaten Juli und August die furchtbaren Schäden der Kriegswinter abzuschwächen suchten.

Das Kriegsende brachte aber noch keineswegs den „Frieden“, den man sich jahrelang erträumt hatte. Der wirtschaftliche Zusammenbruch brachte wieder vor allem anderen den Proletariatskindern unendliches Leid, so daß in dem auf den Umsturz folgenden Jahr noch mehr als vorher reine Fürsorgearbeit von den Kinderfreunden geleistet wurde.

Erst im Herbst des Jahres 1919 konnte auf etwas gesicherterer materieller Grundlage ein neuer Geist den Verein durchdringen. Diese materielle Grundlage geschaffen zu haben, ist das große Verdienst des ehemaligen Vizebürgermeisters der Stadt Wien Max W i n t e r, der seit 1916 als Obmann die Geschäfte des Arbeitervereins „Kinderfreunde“ führt. Die Vereinigung der Wiener und Grazer Vereinstätigkeit war eine seiner ersten Aufgaben, die zweite größere, die Kinderfreundeorganisation auf die eigene materielle Kraft der Arbeiterschaft zu stellen. Es war nicht leicht, in der Arbeiterschaft den Gedanken durchzusetzen, daß von jeder Lohnkrone automatisch ein Heller — der sogenannte „K i n d e r h e l l e r“ — Erziehungszwecken

zufließen sollte. Noch heute ist dies nicht überall durchgeführt, doch ist das Prinzip überall anerkannt.

Doch der dritte Erfolg Max Winters schuf erst die letzte Voraussetzung für die Erziehungsarbeit, die heute den Verein charakterisiert. Seit August 1919 sind die „Kinderfreunde“ im Besitze der sogenannten Suitenzimmer im Schloß Schönbrunn, die für Bureaus, Sitzungen, praktische Erziehungsarbeit (Kinderheim Schönbrunn) und theoretische Schulung (Erzieherinnenschule Schönbrunn) die nötigen Räumlichkeiten bieten.

„Von diesem Tage an datiert unser Suchen nach dem Weg, der uns zur sozialistischen Erziehung führen soll.“ In diese Worte faßt Max Winter die Bedeutung des 19. August 1919, des Tages, an dem der Arbeiterverein „Kinderfreunde“ die prunkvolle Residenz der Habsburger bezog.

Und tatsächlich kann man den Inhalt der Kinderfreundebewegung seither in die Worte „sozialistische Erziehung“ zusammenfassen. Das tritt am deutlichsten in dem Referat zutage, das Otto Felix Kanitz, der für den jungen Verein die ersten pädagogischen Leitsätze geschaffen hatte, auf der folgenden Reichskonferenz im Oktober 1920 gehalten hat. Hier wurde die Gegensätzlichkeit der Kinderfreunde zu allen bürgerlichen Fürsorgevereinen festgelegt und ihre Aufgabe, nicht neutrale, sondern sozialistische Erziehungsarbeit zu leisten, zum wesentlichen Inhalt aller ihrer seither so mannigfachen Bestrebungen erklärt. Die Kinderfreunde haben sich vom Fürsorgeverein zu einer mächtigen Erziehungsorganisation entwickelt, die durch die im Jahre 1922 erfolgte Vereinigung mit der „Freien Schule“ noch neue Aufgaben, aber auch eine breitere organisatorische Grundlage bekam. Zu Ende des Jahres 1922 zählte der Verein in 324 über ganz Oesterreich zerstreuten Ortsgruppen 72,000 Mitglieder, wodurch rund 200,000 Kinder der Kinderfreundearbeit zugänglich sind. Wenn man bedenkt, daß knapp 1½ Jahre vorher die Mitgliederzahl kaum 60,000 erreicht hatte, wenn man ferner bedenkt, daß die Gesamtbevölkerung Oesterreichs rund 6 Millionen beträgt, so kann man sich wohl ein Bild von der Bedeutung und dem Wachstumstempo der Bewegung machen. Es soll nun im folgenden versucht werden, in einzelnen Bildern die Tätigkeit des Vereins und den Charakter der Bewegung darzustellen.

II. Die Tätigkeit der Kinderfreunde.

1. Die sozialistische Erziehung.

Alle Bestrebungen der Kinderfreunde sind heute noch ein Wegsuchen und müssen es notwendigerweise sein. Denn so sehr Anhänger und Gegner der Bewegung das Wort „sozialistische Erziehung“ geläufig im Munde führen, so selten ist die Klarheit über diesen Begriff, der eine Forderung, nicht aber der Ausdruck von etwas Vorhandenem ist. Wie eine Erziehung zur sozialistischen Weltanschauung beschaffen sein müsse, wird erst mühsam theoretisch und praktisch erarbeitet durch

die pädagogische Zeitschrift „Sozialistische Erziehung“, durch Vorträge und Diskussionen einerseits, durch alle Arbeiten und Erfahrungen bei Wanderungen, in Tagesheimstätten und Kolonien usw. anderseits.

Die bisher gefundenen Richtlinien sind nur ganz allgemeiner Natur und bedürfen noch einer Fixierung und Vertiefung. Wir wissen, daß wir in der Erziehung an Stelle der Autorität durch die Macht der Erzieher eine Autorität setzen müssen, der die Erfahrung des Erziehers zugrunde liegt. Nicht Verbot und Befehl dürfen die Veranlassung kindlichen Handelns sein, sondern Einsicht und Ueberzeugung. „Klarheit“ nennt Ranitz in dem oben erwähnten Referat die erste Forderung einer sozialistischen Erziehung, aus der sich mit Notwendigkeit die zweite, die nach *sittlicher Freiheit*, ergibt. Ein Mensch, dem eine vernünftige Erziehung die Erkenntnis seiner Umwelt, klares Unterscheidungsvermögen verliehen hat, wird nicht nur unabhängig von äußerem Zwang handeln können, sondern er wird auch imstande sein, seiner Ueberzeugung gemäß in seinem Inneren Schranken gegen unsoziale Triebe aufzurichten. Darin stärkt ihn die dritte Forderung der sozialistischen Erziehung — die Forderung nach *gegenseitiger Hilfe*. Klarheit (= Erkenntnis), Freiheit und gegenseitige Hilfe, mit diesen drei Begriffen haben wir aber am großen Bau der sozialistischen Erziehung nicht mehr gewonnen als kahle Grundmauern, auf denen das Gebäude erst zu errichten ist, zwischen die dann alle jene Dinge, die zum täglichen Leben gehören, eingefügt werden müssen.

Und doch, so allgemein die bisherigen theoretischen Resultate auch sein mögen, sie sind uns doch wesentliche Stützen bei Beantwortung der alltäglichen Erziehungsfragen; Probleme, wie Kind und Politik, Religion, Kunst, Wissen, die Fragen sexueller Erziehung, die Schwierigkeiten kindlicher Lügenhaftigkeit treffen uns nicht als gänzlich Unvorbereitete, wenn uns auch die systematische Durcharbeitung aller dieser Gebiete fehlt. Die Grundlage ist da, auf der wir festen Schrittes gehen können, und Wegweiser zeigen uns die Richtung.

2. Die Ausflüge und Wanderungen der Kinderfreunde.

Schon seit Beginn ihrer Tätigkeit haben die Kinderfreunde in gemeinsamen Ausflügen und Wanderungen eines der wichtigsten und wirkungsvollsten Erziehungsmittel gesehen. Körper, Geist und Charakter werden dabei in gleicher Weise gefördert. Die Bewegung in Luft und Sonne, die Anschauung ungekannter, oft ungeahnter Dinge, Landschaften und menschlicher Lebensäußerungen, das enge Beisammensein und die damit notwendig verbundene gegenseitige Rücksichtnahme, das alles wirkt wohlthätig auf die kindliche Entwicklung in jeder Richtung. Die Wandertätigkeit des Vereins hat daher in den letzten Jahren einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen, sowohl quantitativ als auch qualitativ. Von gelegentlichen Sonntagsausflügen einzelner Ortsgruppen ist man heute zu einer gut organisierten Ausflugs-

bewegung an jedem freien Halbtage gekommen. Und nicht nur eine Kindergruppe wird von den einzelnen Heimstätten aus am Samstag-nachmittag und an Sonntagen in die Natur geführt, sondern möglichst viele, nach Interessen, Leistungsfähigkeit und persönlicher Sympathie zusammengestellte Ausflugsgruppen von höchstens 20 bis 25 Teilnehmern begeben sich mit je einem Führer auf die Wanderschaft. Wie sehr diese Wanderbewegung dem Verein am Herzen liegt, geht am deutlichsten aus dem im Jahre 1922 von der Zentrale herausgegebenen „Wanderbüchlein“ hervor, dem ja gewiß noch viele Mängel anhaften und das heute schon dringendst ergänzt werden müßte, das aber in seiner Anlage zeigt, wie auf unseren Wanderungen die Kinder sozial beeinflusst werden, welchen Sittenkoder wir bereits für Ausflüge gemeinsam mit den Kindern aufgestellt haben, welche verhältnismäßig dichtes Netz von Wanderherbergen den Kindern größere Touren ermöglichen, wie durch Ausgabe von Wanderapotheken mit dazugehörigen Erläuterungen auch für das leibliche Wohl, die körperliche Sicherheit der Kinder vorgesorgt wird.

Das „Herbergsnetz“ ist vielleicht das rühmlichste Kapitel in der Kinderfreundewanderbewegung. Denn die Herbergen, d. h. Übernachtungsmöglichkeiten, darf man sich nicht etwa überall so vorstellen, daß in einem Raume etliche Matratzenlager mit Waschgelegenheiten für Kinder bereit stehen — so weit sind eine Reihe von „Wanderherbergen“ noch nicht. In vielen Ortsgruppen sehen die Uebernachtungsmöglichkeiten so aus, daß sich Proletariaterltern gemeldet haben, von durchziehenden Wandergruppen je ein Kind für die Nacht zu übernehmen. Und man muß nur hören, wie die Kinder von solchen Gelegenheitspflegeeltern sprechen, wie sie gar nicht genug von der liebevollen Fürsorge erzählen können, die sie bei ihnen erleben; so ärmlich auch die Verhältnisse sein mögen, in denen diese Arbeitereltern leben, sie teilen stets Nachtmahl und Frühstück mit ihrem Pflegekind und drängen ihm oft auch noch Proviant für die weitere Wanderung auf. Dadurch ist es möglich, den Wanderungen auch weitere Ziele zu stecken und die Kinder, die sonst nie über ihren Wohnort hinauskommen, auch über die Grenzen der Heimat zu führen.

Diese Opferbereitschaft und hingebende Liebe zur Sache ist für die ganze Kinderfreundebewegung charakteristisch. Man muß sich allerdings hüten, diese gefühlsmäßigen Voraussetzungen als genügend für die Erzieher-tätigkeit anzusehen. Gerade bei der Wanderbewegung zeigt es sich, daß den Führern, von denen man um so mehr braucht, je kleiner die Wandergruppen sind, vielfach die nötige Vorbildung fehlt, weil es ja Proletarier sind, die ihre freie Zeit der guten Sache opfern und kaum je Gelegenheit hatten, sich jene Kenntnisse zu erwerben, die sie erst befähigen würden, jeden Ausflug zu einer Quelle der Erkenntnis, zum wirksamen Erziehungsmittel zu machen. Aus diesem Grund sind für den kommenden Winter Führerkurse geplant, die den an der Wanderbewegung interessierten Funktionären die wichtigsten Vorkenntnisse und Hilfsmittel zu deren Erwerbung geben sollen. Der Winter, die schwächere Ausflugszeit, soll für diese Kurse aus-

genützt werden. Die Haupttätigkeit der Kinderfreunde in dieser Jahreszeit beschränkt sich aber auf die Arbeit in den Horten.

3. H o r t e , T a g e s e r h o l u n g s s t ä t t e n u n d K o l o n i e n.

Die Tätigkeit der Kinderfreunde auf diesem Gebiete ist die Vereinigung von Fürsorge- und Erziehungsarbeit in sozialistischem Sinne. Aber auch rein politische Interessen und Kämpfe spielen dabei eine gewaltige Rolle. Der Kampf gegen den Klerikalismus ist in Oesterreich besonders auf dem Gebiete der Erziehung ein Gebot dringender Notwendigkeit. Jedesmal, wenn ein Kind in seinen Freistunden den katholischen Kinderhorten entzogen wird, muß dies als nicht zu unterschätzender Teilerfolg angesehen werden. Jedes Kind, das seine Ferienzeit hindurch nicht unter den Einfluß von Mönchen und Nonnen, sondern unter sozialistische Führung kommt, darf wohl als zukünftiger Kämpfer für Partei und Gewerkschaft angesehen werden, jedenfalls aber als zugängliches Material für sozialistische Agitationsarbeit.

An erster Stelle steht aber bei Hort- und Heimstättenarbeit der Kinderfreunde das Streben, die Kinder den in jeder Hinsicht gefährlichen Einflüssen der Straße zu entziehen und den Erholungsbedürftigen unter ihnen die entsprechenden Möglichkeiten zu geben. Die Kinderfreunde sind aber eifrig darauf bedacht, daß bei dieser Seite ihrer Tätigkeit die materiellen Interessen und das sogenannte „Wohltätigkeitsmoment“ insbesondere bei den Eltern nicht zu sehr in den Vordergrund gerückt wird. Die Kinder werden in der überwiegenden Mehrzahl der Horte nicht ausgespeist; wo es geschieht, wird ein Betrag dafür eingehoben, der zwar oft zu dem Gebotenen in gar keinem Verhältnis steht, aber in den Eltern doch nicht das Gefühl allzu großer materieller Vorteile oder gar empfangener Wohltaten aufkommen läßt. Dasselbe Prinzip gilt bei Berechnung der Verpflegskosten in Ferienkolonien und Tagesheimstätten. Die Tätigkeit der Horte (von den 324 Ortsgruppen haben fast alle einen Hort; Wien allein hat deren 25) bietet der praktischen Durcharbeitung sozialistischer Erziehungsgrundsätze den breitesten Spielraum. Überall wird versucht, den Kindern durch Einführung der Selbstverwaltung Wert und Bedeutung des Gesetzes, der inneren Hemmung klarzumachen; gemeinschaftliche Arbeiten lassen ihre persönlichen Wünsche in den Hintergrund treten und entwickeln dafür gemeinsame Interessen und die gegenseitige Hilfe. Unterrichtsstunden in allerhand Fertigkeiten, Spaziergänge und Exkursionen erweitern ihren Erfahrungskreis und lassen sie unter entsprechender Führung die so nötigen, von der Schule entweder vorenthaltenen oder verschleiert dargebotenen Kenntnisse erwerben. Das Büchereiwesen, Vortrags- und Märchenabende, sowie eine mit Sorgfalt gepflegte Festkultur ergänzen diese Bestrebungen.

4. Die „Bücherstelle des Reichsvereins“

erwirbt durch vorteilhafte Verträge mit Verlegern geeignete Bücher zu billigeren als im Buchhandel üblichen Preisen, die den kaufenden

Ortsgruppen zugute kommen. Die einlaufenden Bücher (sowohl die Kinderbücher als auch die zur Weiterbildung der Amtswalter bestimmten) werden vorerst Fachleuten zur Besprechung übergeben. Sie müssen feststellen, ob die Werke für die Kinderfreundebewegung von Wert sind, dann wird erst die Anschaffung veranlaßt. Ueber angenommene Werke erscheinen zeitweise Besprechungen in der „Sozialistischen Erziehung“ und geben praktische Winke für deren möglichst gründliche und erziehliche Verwertung. Ein Wort, das in der Bücherstelle geprägt wurde, hatte den denkbar größten Erfolg: „Jedem Kind zwei Bücher im Jahr, eines zu Weihnachten und eines zum Geburtstag!“ wurde den Eltern zugerufen. Das ungeheure Anschwellen des Bücherkonsums bewies, daß dieser Funke gezündet hatte. Im letzten Drittel des Jahres 1922 wurden durchschnittlich 300 Bücher im Tag verkauft.

5. Der Zusammenhang mit den Eltern.

Das Buch ist ein wertvoller Stützpunkt für die Brücke, die Eltern und Kinderfreundeerziehung miteinander verbinden muß. In diesem Sinne wirken noch intensiver die Feste und Märchenmittage, insbesondere aber die Elternabende. Was nützt die beste Erziehung innerhalb der Horte und Kolonien, wenn elterlicher Einfluß in vielen Fällen das Gegenteil von dem bezweckt, was Kinderfreundeerziehung zu erreichen trachtet?

Aus diesem Grunde müssen durch die Erziehungsarbeit der Kinderfreunde auch die Eltern erfaßt werden. Wenn sie bei den Festen sehen, wie ihre Kinder durch den Hortbesuch allerhand Fertigkeiten lernen, wenn sie im künstlerischen Reigenspiel die Bewegungen ihrer sonst so tolpatschigen Kleinen beobachten, dann gewinnen sie zu den Einrichtungen der Kinderfreunde Liebe und Vertrauen, und sie besuchen voll Interesse die Elternabende. Dort werden die wichtigsten Erziehungsfragen mit ihnen besprochen; Diskussionen geben ihnen Gelegenheit, ihre Meinungen zu klären, persönliche Aussprachen zwischen ihnen und den Hortleitern sind möglich, so daß die Einzelfälle im Leben der Kinder zu Hause und in der Heimstätte von Eltern und Kinderfreundeerziehern gemeinsam beurteilt werden können, was dem Erziehungswerk zum größten Vorteil gereicht.

6. Die Schulung der Arbeitskräfte.

Eine Voraussetzung ist allerdings bei der gesamten Kinderfreundearbeit noch nicht ganz erfüllt: es fehlen noch die für sie geschulten Menschen. Aber schon sind wir auf dem Wege zu diesem wichtigen Ziel. Seit vier Jahren führen die Kinderfreunde in Schönbrunn eine Schule zur Heranbildung geeigneter proletarischer Erzieher. Drei Jahre dauert der Unterricht. Bisher wurden Schüler und Schülerinnen (letztere in weit überwiegender Anzahl) nach der Bürgerschule (14jährig) übernommen, so daß sie als 18jährige Menschen in die Arbeit kamen. Dies erwies sich aber in der Praxis als nicht sehr zweckmäßig. Die beiden Jahrgänge, die augenblicklich in ganz Oesterreich verstreut in

der Arbeit bei Kindern sind, leiden zum großen Teil unter ihrer Jugend. In Zukunft sollen jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich zum Erzieherberuf hingezogen fühlen und bei der manuellen Arbeit keine rechte Befriedigung gefunden haben, als Schüler herangezogen werden. Das bedingt allerdings wieder eine andere Schulform als bisher.

Bei keinem anderen Gebiet der Kinderfreundebewegung ist das „Wegsuchen“, von dem anfangs die Rede war, so intensiv wie bei der Schulung der Arbeitskräfte. Ob Schule, ob Kurs, ob Abend- oder Tagesunterricht, ob mehrwöchentliche Sommerkurse oder Spezialkurse im Winter, das sind lauter Probleme, deren Lösung durch theoretische Erörterung und praktische Versuche erstrebt wird.

Die Kinderfreundearbeit in Oesterreich ist aber eine so mannigfaltige geworden, daß keines ihrer Gebiete ohne das andere einer Entwicklung fähig ist. Die gründliche Durcharbeitung aller theoretischen Erziehungsfragen wird uns Fingerzeige für unsere Tätigkeit in Horten, Heimstätten und auf Wanderungen geben, Hortarbeit und Wanderungen werden unser theoretisches Wegsuchen erleichtern durch Erfahrungen, welche erst die Notwendigkeiten aufzeigen werden, denen bei der Schulung der Arbeitskräfte Rechnung getragen werden muß.

Wenn aber auch der weitere Verlauf des Weges auf manchen Gebieten der Kinderfreundearbeit noch nicht festgelegt erscheint, so muß man doch rückschauend voll Bewunderung den großen Aufstieg der Bewegung anerkennen, ihr vielseitiges Wachstum, die Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten, die bisher immer noch gelang.

Wie bei allen proletarischen Bewegungen, ist aber auch bei der Erziehung die Zusammenarbeit aller Völker von größter Bedeutung für die zukünftige Entwicklung. Daß seit 1921 die Kinderfreundebewegung international geworden ist, erfüllt alle, die ihr angehören, mit der größten Zuversicht für ihre weitere Verbreitung und ihren Aufstieg zu dem hoch gesteckten Ziel — der sozialistischen Erziehung.

Ueber die Spaltung zur revolutionären Einheit.

(Eine Bilanz und ein Budget.)

Von Friedrich Schneider.

IV.

Es mag sein, daß sich die Partei zeitweise zu stark von den revolutionären Strömungen des Auslandes beeinflussen ließ. Von einer geistigen **A b h ä n g i g k e i t** zu sprechen, wäre Uebertreibung. Gleichgeartete ökonomische Verhältnisse erzeugen eine entsprechende Geistesverfassung des Proletariats. Willkürlich gezogene Landesgrenzen können höchstens die **F o r m e n** beeinflussen, in denen sie sich auswirkt. Es ist deswegen gar nicht von ungefähr gekommen, daß die russische Revolution und der Zusammenbruch des preussisch-